

ſchen zu befriedigen; deſhalb mußte die Menge Schlachtvieh von etwa 500 Stück, theils für den Bedarf der Beſatzung des Forts, theils zur Nachlieferung für Truppentheile im Innern des Landes unterhalten, anderweitig untergebracht werden, um nicht in dieſer Waffernoth zu Grunde zu gehen. Die ganze Heerde nebst allem im Fort entbehrlichen Zugvieh, Pferde u. ſ. w., wurde deſhalb von Tampa-Bay etwa vier Meilen landeinwärts an einen kleinen Fluß getrieben, und ein Bewachungsposten von 20 Mann errichtete ebendort ein Lager.

Ich gehörte zwar nicht zur Garniſon des Forts, ſondern erwartete in Tampa-Bay nur die Gelegenheit, mich einer größeren Truppenabtheilung anzuschließen, um am nächſten Feldzuge gegen die Indianer im Innern des Landes theilzunehmen; da mir aber der müßige Aufenthalt im Fort wenig zuſagte, begleitete ich den Wachtposten nach dem neuen Lagerplatze.

Der Ort war nicht nur für die Verſorgung des Viehs mit ausreichendem guten Waſſer und friſcher Weide ganz geeignet, ſondern auch für unſere Mannſchaft in jeder Beziehung ein angenehmerer Aufenthalt als das Fort ſelbſt, ſogar von wirklicher Naturschönheit. Beide Ufer des kleinen Fluſſes waren mit einer ſo dichten Bewaldung eingefaßt, daß man ſich nur mit der Art einen Weg hindurchbahnen konnte. Derartige üppige Gehölze, ſogenannte Hammocks oder Hommocks, ſind der Halbinſel Florida eigenthümlich. Man findet ſie im Umfange von 3 bis 4, die größten ſogar 20 bis 30 Meilen auf allen Theilen dieſes Landes in den unabſehbaren Fichtenwäldern zerſtreut, wie die fruchtbaren Daſen in den Sandwüſten Afrikas. Wir werden ſolche Laubholzdicke noch öfter zu erwähnen und näher zu beſchreiben haben, da ſie in der Geſchichte der Indianerkriege eine wichtige Rolle ſpielen.

Am Rande eines ſolchen Hommocks war unſer kleines Lager aufgeſchlagen und wurde im Rücken alſo vom Dickicht begrenzt, auf einer Seite von einem kleinen Baſſin, das der Fluß bildete,